

## **Protokoll der 4 Sitzung des schwul-lesbischen Runden Tisches am 26.10.2005 im Rathaus**

### **TeilnehmerInnen:**

Markus Alex  
Reinhold Giese  
Thomas Offermann  
Lars Rettstadt  
Friedrich A. Rösner  
Richard Schmidt  
Dieter Stötzer-Walthemathe  
Susanne Thalia  
Jürgen Tschorn  
Christiane Vollmer  
Andrè Zwiers-Polidori

Einleitend entschuldigt Frau Vollmer Stadtrat Pogadl, der leider an der Sitzung nicht teilnehmen kann und Herrn Zwiers-Polidori gebeten hat, die Sitzungsleitung zu übernehmen. Die Anwesenden sind damit einverstanden. Herr Zwiers-Polidori begrüßt die Anwesenden.

### **1. Tagesordnung**

Die Anwesenden sind mit dem verschickten Vorschlag zur Tagesordnung einverstanden.

### **2. Ergebnisprotokoll der 3. Sitzung des schwul-lesbischen Runden Tisches am 18.05.2005.**

Zu diesem Protokoll gab es keine Anmerkungen.

### **3. Schwul-lesbische Jugendarbeit: Stand der Entwicklung eines Konzeptes „schwul-lesbische Jugendarbeit“**

Herr Alex leitet zu diesem Tagesordnungspunkt ein.

Seit Anfang diesen Jahres arbeiten der Slado, der Jugendring und die Stadt Dortmund gemeinsam an der Entwicklung eines Konzeptes „schwul-lesbische Jugendarbeit in Dortmund“.

Seit dem Mai des Jahres arbeiten zwei Studierende an einer Bedarfserhebung und Ist-Beschreibung.

Im Zuge dieser Arbeit fand am 24.06.2005 eine Tagestour zum Jugendtreff „Enterpride“ in Mülheim und zum Jugendzentrum „Anyway“ in Köln statt.

90 schwule und lesbische Jugendliche und junge Erwachsene wurden durch die

beiden Studierenden befragt. Dabei bestätigten sich in Dortmund die Ergebnisse von größeren Studien. 39 aller Befragten haben schon im Alter von 13 bis 15 Jahren bemerkt, dass sie anders sind als die Anderen. Die Hälfte von diesen Jugendlichen und jungen Menschen fühlte sich dann alleine. Auf die Frage, was sie sich von schwul-lesbischer Jugendarbeit wünschen, antworteten die Mädchen, z. B. ein Jugendtreff, mehr Anlaufstellen für ein Austausch miteinander, mehr Beratung und Unterstützung, mehr Möglichkeiten, lesbische und schwule Leute kennen zu lernen, mehr Unterstützung beim Coming-out, aber auch mehr Präsenz in der Öffentlichkeitsarbeit, und dass die Akzeptanz in Dortmund wächst. Die Jungen antworteten z. B. gute Aufklärung, Hilfe beim Coming-out, stärkere Integration in das heterosexuelle Umfeld, kein Konkurrenzdenken zwischen verschiedenen Jugendgruppen, mehr Integration, mehr Aufklärung an Schulen.

Am 14. und 15.10.2005 fand ein Workshop im Qualifizierungszentrum Dorstfeld statt. Am Freitagabend und auch am Samstag beteiligten sich Jugendliche und Vertreter der Politik an den Diskussionen. Am Samstag gab es Expert/innenvorträge von Thorsten Schrodts aus Mülheim, von Silvie Neldner, die in Herford versucht hat, lesbische Mädchenarbeit aufzubauen und Yasher Akshen, der in Essen in einer HIV- und Aids-Präventionseinrichtung mit lesbischen und schwulen Migrant/innen arbeitet. An den Diskussionen waren auch Vertreter/innen der Stadtverwaltung, der Verbände und eben Politiker und Jugendliche beteiligt. In diesem Workshop ist es gelungen, ein Input für das weitere Vorgehen bei der Konzeptentwicklung zu bekommen.

Im Moment wird eine Dokumentation des bisherigen Prozesses der Bedarfserhebung erstellt, die auch die Angebotsvielfalt in Dortmund und um Dortmund herum deutlich machen wird.

Das weitere Vorgehen wird sich im Zuge der Diskussion der nächsten Monate klären.

Herr Giese erfragt noch einmal genauer die Rahmenbedingungen der Jugendtreffs die besucht worden sind und die Geschichte der schwul-lesbischen Jugendeinrichtungen. Er weist darauf hin, dass die Überlegungen zur Einrichtung eines eigenen Treffpunktes für die Seniorenarbeit bei ihm sehr positiv aufgenommen worden ist.

Herr Zwiers-Polidori berichtet aus Mülheim, dass der Anstoß zur Einrichtung eines schwul-lesbischen Jugendtreffs ein Missbrauchsfall in einer schwulen Jugendgruppe war. Auf diesem Hintergrund waren sich die Verbände und die Politik in Mülheim einig, dass schwule Jugendgruppen eine professionelle Begleitung benötigen, um solche Missbrauchsfälle möglichst zu vermeiden. Die Träger finanzierten dann die erste Einrichtung gemeinsam aus den vorhandenen Mitteln für offene Jugendarbeit. Einbezogen wurden später auch die Mittel für HIV- und Aidsprävention.

Herr Giese stellt fest, dass die Trägerstruktur ein relativ unproblematischer Aspekt der Debatte ist. Kritisch wird es bei der Fragestellung nach Räumen und Personal.

Herr Alex berichtet, dass in Mülheim und auch in Köln eine Trägerstruktur bereits vorhanden war. Er weist darauf hin, dass die Erwartungen des Slado nicht darin besteht, sofort eine Vollaussstattung wie in Mülheim mit rd. 90.000 Euro zu bekommen.

Herr Giese sieht Parallelen in den beiden Modellen für Jugend und Seniorenarbeit.

Herr Zwiers-Polidori weist darauf hin, dass die Trägerfrage im Slado nicht abschließend geklärt ist. In Mülheim wurde ein bereits vorhandener Träger sozialer Arbeit für Schwule und Lesben einbezogen, der bis dahin keine Erfahrungen in der Jugendarbeit hatte. Schwierig wird es mit einer Arbeitgeberfunktion im Ehrenamt. Angedacht war bisher in den Diskussionen, die Trägerschaft einer Einrichtung in Dortmund auszuschreiben.

Herr Stötzer-Walthemathe möchte gerne den Bedarf und die Notwendigkeit schwul-lesbischer Jugendarbeit deutlich machen. Er sieht darin einen schwierigen Prozess im politischen Raum. Er ist keinesfalls bereit zu diesem Thema klein anzufangen, sondern wünscht sich von Beginn an eine angemessene Lösung.

Herr Offermann wird das Gespräch mit den Mitgliedern seiner Fraktion im Kinder- und Jugendausschuss zu diesem Thema suchen. Er fand die Vorstellung von Herrn Schrodt zur Mülheimer Einrichtung am spannendsten. Eine Eins-zu-eins-Umsetzung dessen, was in Mülheim zu finden ist, in Dortmund sieht er als schwierig an.

Herr Rettstadt problematisiert eine städtische Trägerschaft. Ihm wäre es lieber, ein freier Träger fände sich, auch wegen der Kosten für Personal. Er sichert eine Unterstützung seiner Fraktion zu, wenn es eine kostenneutrale Lösung für den städtischen Haushalt gibt.

Herr Alex weist auf die große Bedeutung des Engagements einzelner Mitarbeiter für die Qualität der Jugendarbeit hin. Die im Raum stehenden 90.000 Euro, so seine Einschätzung, sind allein der kommunale Zuschuss für die Einrichtung. Damit seien die Ausgaben nicht komplett zu bestreiten.

Herr Giese fragt, ob analog zur Bedarfsklärung für Jugendarbeit auch eine Bedarfsklärung für Seniorenarbeit erfolgen wird.

Dazu stellt Herr Schmidt fest, dass die geplante Begegnungsstätte für Seniorinnen und Senioren vorbildlos in NRW sein wird. Zum Thema gab es zwei Diskussionen im WHH, eine zur Situation von Schwulen im Alter und eine zur Situation von Lesben im Alter. Jetzt sei der Start eines Angebots erforderlich. Eine Bedarfsfeststellung ist nicht geplant. Die Mitglieder von „Sappho und Methusalem“ wünschen sich ein Seniorentreff innerhalb des KCR. Wichtig dabei ist, gegen die Isolation der einzelnen Lesben und Schwulen im Alter ein Angebot zu erstellen. Gewünscht ist auch eine generationsübergreifende Arbeit.

Herr Rösner begrüßt, dass die schwulen und lesbischen Senior/innen in Dortmund Vorreiter in ganz NRW sind. Er betont, dass die Grünen hinter dem Projekt stehen. Für die schwul-lesbische Jugendarbeit hält er allerdings eine größere Mittelausstattung als in Mülheim für erforderlich, weil Dortmund auch Jugendliche aus dem Umland mitversorgt.

Herr Alex weist darauf hin, dass bei der Konzeptentwicklung für schwul-lesbische Jugendarbeit die Zielgruppe die der 14-18jährigen nicht so mobilen Menschen ist,

und von daher überwiegend Dortmunderinnen und Dortmunder dieses Angebot annehmen werden.

Herr Zwiers-Polidori fasst zusammen, dass eine schwul-lesbische Jugendeinrichtung für Dortmund zweifelsohne begründbar ist. Er stellt auf Wunsch noch einmal vor, dass die Finanzierung des Kölner Jugendtreffs überwiegend über Eigenveranstaltungen erfolgt. Damit verbleibt bei den Fachkräften wenig Zeit für die eigentliche Arbeit mit den Jugendlichen. Das Kölner Finanzierungsmodell fand in der Gruppe, die sich mit der Konzeptentwicklung beschäftigt, keine Zustimmung.

Herr Stötzer-Waltemathe stellt einen weiteren Wunsch des Slado für die schwul-lesbische Jugendarbeit vor. Es soll in jedem Fall eine langfristige Perspektive geben, Modellprojekte sind an dieser Stelle nicht gewünscht.

Herr Zwiers-Polidori ergänzt, dass auch eine Ausstattung mit halben Stellen zu Problemen führt, da im Bereich der Sozialarbeit halbe Stellen kaum existenzsichernd sind.

Herr Rösner weist auf die ungünstigen Arbeitszeiten hin.

Herr Giese hält 5-Jahresverträge für sinnvoll und denkt an mindestens eine Vollzeitstelle.

Herr Rettstadt hält eine Vollzeitstelle nicht für ausreichend, sondern denkt an zwei Stellen, eine explizit für die Arbeit mit lesbischen Mädchen und eine für die Arbeit mit schwulen Jungen. Er weist darauf hin, dass diese Thema zu den Haushaltsberatungen aufbereitet werden muss.

Herr Alex sieht aktuell die Trägerfrage als vordringlich an. Bei einer allgemeinen Ausschreibung, die er spannend findet, sieht er aber einen ungewissen Ausgang.

Herr Rettstadt stellt fest, dass eine Ausschreibung lediglich einen Rahmen bietet. Die Mitgestaltung dieses Rahmens durch den Slado ermöglicht auch eine Einflussnahme auf das Ergebnis der Ausschreibung.

Herr Rösner wünscht sich den Slado als Trägerverein für ein schwul-lesbisches Angebot.

Herr Stölzer-Waltemathe weist darauf hin, dass 13- 18jährige Lesben und Schwule besonders gefährdet sind, sowohl was ihre Selbstmordquote betrifft als auch ihre psychische Entwicklung. Unter diesem Aspekt ist schwul-lesbische Jugendarbeit eine Investition in die Zukunft und damit mehr als Freizeit und Spaß.

Herr Zwiers-Polidori weist darauf hin, dass Schwule und Lesben sich in dieser Situation Sorgen um die Kinder Heterosexueller machen.

#### **4. Lesben und Schwule im Alter**

Herr Schmidt berichtet, dass es gelungen ist, eine Fachtagung „Lebensentwürfe älterer Lesben“ nach Dortmund zu holen. Eingeladen hat das schwul-lesbische Kommunikationszentrum Ruhr, KCR. Die Veranstaltung findet statt vom 28. bis

zum 30.10.2005 und wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. In der Diskussion um Seniorenarbeit für Schwule und Lesben wurde sehr deutlich, dass Angebote für ältere Lesben fehlen. Diese leben noch unsichtbarer als ältere Schwule.

Frau Thalia problematisiert, dass die ersten Strukturen, die aufgebaut wurden, Strukturen von Schwulen waren, die jetzt Lesben aufnehmen. Mit einem schwul-lesbischen Angebot im KCR wird diese „Tradition“ fortgesetzt. Sie hält eigene Angebote für lesbische Frauen für notwendig.

Herr Schmidt bestätigt, dass die Frauen bei der Gruppe „Sappho und Methusalem“ in der Minderheit sind.

Herr Alex sieht „Sappho und Methusalem“ als unabhängig von rein schwulen Gruppen und damit die Frauen als gleichberechtigt in der Debatte um die gewünschte Form von Seniorenarbeit. Das Seniorenzentrum im KCR sei eine gleichberechtigte Initiative von Lesben und Schwulen.

Auf Nachfrage von Herrn Rösner benennt Herr Schmidt als Wünsche von „Sappho und Methusalem“, dass Öffentlichkeit hergestellt wird zur Lebenssituation von älteren Lesben und Schwulen, und dass eine Begegnungsstätte im KCR eingerichtet wird. Er hält eine integrierte Seniorenarbeit für nicht möglich, da es keine Akzeptanz bei altersgleichen Heterosexuellen gibt. Gewünscht für die Begegnungsarbeit im KCR wird zeitliche Flexibilität. Weitere Themen für „Sappho und Methusalem“ sind auch „Wohnen im Alter“ und „Pflege“.

Nach einer kurzen Diskussion über schwul-lesbische Wohnprojekte im Allgemeinen und erste Überlegungen für Dortmund im Besonderen fragt Herr Giese, ob im KCR Räume für die gewünschte Begegnungsstätte vorhanden sind und wie ungefähr sich der Kostenrahmen gestalten würde.

Herr Schmidt wünscht sich die Bezuschussung einer schwul-lesbischen Begegnungsstätte analog zur Bezuschussung von anderen Altentreffs und Seniorenbegegnungszentren. Räume im KCR sind vorhanden, gewünscht wird allerdings die Ausstattung mit einer Küche, und es soll eine Fachkraft für Beratung und zur Qualitätssicherung eingestellt werden.

Herr Tschorn betont die Notwendigkeit fachlicher Begleitung.

Herr Rettstadt erfragt, ob das von Herrn Schmidt vorgestellte Konzept für ältere Lesben annehmbar ist.

Frau Thalia stellt fest, dass bei der Konzeptentwicklung lesbische Frauen beteiligt waren, eine paritätische Entwicklung allerdings nicht nachgeholt werden können.

Frau Vollmer weist auf den laufenden Prozess zur Weiterentwicklung der Arbeit in den Seniorenbegegnungsstätten hin. Sinnvoll wäre es, die Überlegungen für die schwul-lesbische Begegnungsstätte in diesen Prozess einfließen zu lassen.

Herr Rösner sieht eine dünne gemeinsame Ausgangsbasis für Schwule und Lesben

allein aus der gemeinsamen Diskriminierungserfahrung.

Herr Schmidt möchte in den schwul-lesbischen Begegnungsstätte zielgruppenspezifische Angebote für ältere Lesben und ältere Schwule installieren. Aufgrund der aktuellen Zusammensetzung von „Sappho und Methusalem“ wünscht er sich, dass die einzustellende Fachkraft eine Lesbe ist, um dieses Angebot für ältere Lesben aufzubauen.

Herr Offermann warnt davor, sich Illusionen sowohl bzgl. der schwul-lesbischen Jugendarbeit als auch bzgl. der Seniorenarbeit zu machen, was die Teilnahme von Schwulen und Lesben betrifft. Die Angebote sollen geschaffen werden und dann nach und nach so gestaltet, dass die Akzeptanz und Teilnahme der Zielgruppe steigt.

Herr Alex weist auf die Planungen in Köln hin, dort soll eine schwul-lesbische Begegnungsstätte entstehen. Der dortige OB steht diesen Planungen sehr offen gegenüber, damit wäre eine Einrichtung in Dortmund in NRW nicht mehr die Erste.

## **5. Psychosoziale Beratung für Lesben und Schwule**

Frau Thalia stellt einleitend fest, dass es in Dortmund ein Beratungsangebot auch für lesbische Mädchen bei Schibsel gibt. Die beklagte personelle Unterausstattung in der Jugendarbeit in anderen Städten sei „Normalität“ im schwul-lesbischen Bereich. Sie wünscht sich, dass in den konzeptionellen Überlegungen für die Zielgruppen Jugendliche und Senioren/Seniorinnen die vorhandenen Strukturen einbezogen werden. Sie stellt die Ergebnisse des Kienbaum-Gutachtens zur psychosozialen Beratungsarbeit für Schwule und Lesben in NRW vor.

2003 wurden in NRW insgesamt 1.883 Menschen beraten, davon 14 % in Dortmund. Die Dortmunder Beratungsstelle arbeitet ausschließlich für Lesben.

Am häufigsten wird Beratung nachgefragt im Coming-out, dicht gefolgt von den Fragestellungen psychische Probleme, Depressionen und Kontaktsuche zu schwulen bzw. lesbischen Leben und Beziehungsproblemen. In all diesen Themenbereichen fragen sowohl sehr junge als auch ältere Lesben nach Unterstützung.

Herr Alex stellt fest, dass der Wunsch nach einer dauerhaften Finanzierung der psychosozialen Beratung von Schibsel sehr stiefkindlich behandelt worden ist. Zu diesem Thema seien keine Fortschritte erkennbar.

Herr Giese berichtet, dass er versucht habe, beim Land NRW im zuständigen Ministerium auf eine Dauerfinanzierung zu drängen, was ihm bisher nicht gelungen sei.

Frau Thalia ist vom Ministerium gebeten worden, erneut ein Antrag auf Förderung einzureichen, so dass davon auszugehen ist, dass wieder einmal eine nur einjährige Finanzierung zugesagt werden wird.

Herr Rettstadt wird auf Landesebene nachhalten, warum die Aussagen des schwarz-gelben Koalitionsvertrages, dass Verträge immer über drei Jahre abgeschlossen werden sollen, nicht auch für diesen Bereich gelten. Er wird den schwul-

lesbischen Runden Tisch darüber informieren, was er erreichen konnte.

## **6. Verschiedenes**

Herr Zwiers-Polidori weist auf eine Lesung in der Auslandsgesellschaft hin, die sich mit der Situation von Homosexuellen in Polen beschäftigt.

Herr Stötzer-Waltemathe bittet um Unterstützung, für das schwul-lesbische Stadtfest Sponsoren zu werben. Dieses Fest ist inzwischen das zweitgrößte in NRW und feiert im nächsten Jahr das 10jährige. Nach wie vor wird gewünscht, dass die Regenbogenflagge zu diesem Anlass am Rathaus gehisst wird.

## **7. Pressemitteilungen**

Da es keine aktuellen Informationen gibt, wird auf eine Pressemitteilung verzichtet.

## **8. Termin der nächsten Sitzung**

Als Termin für die nächste Sitzung wird der **15.03.2006, 16.00 Uhr**, vereinbart.